

angemercket / daß hundert Pfund einen Mandel Kern / zweyhundert Pfund einen Apricosen Kern und drey hundert Pfund einen Pflersich Kern zerdrücken und zerbrechen. Also / soget er / wissen wir aus dem angeführten / die bewegende und widerstehende Krafft / welche jens überwältigen kan / demnach muß die bewegende Krafft / welche einen Pflersich Kern zerdrücken kan / dem Gewichte von drey hundert Pfunden / die aber einen Apricosen Kern zermalmet / dem Gewichte von zwey hundert Pfunden / und die einen Mandel Kern öffnet / einem Gewichte von hundert Pfunden gleich seyn. 8.) Da aber die Härte und Festigkeit derer Zähne / wie auch die Stärke derer Kiefer und dererelben Mäullein / in Ansehung derer Personen / gar sehr unterschieden ist; so sind die Leute auch natürlicher Weise mehr und weniger geschickt / harte und starre Sachen zu zerbeißen und zu zermalmen. (9.) Die vielfältige Erfahrung bekräftiget / daß / wann die Wangen wiedernatürlicher Weise an das Zahn Fleisch gewachsen / die Leßzen tieff gespalten / die innere Fläche des Mundes hier und da angestrecken / die Zunge / oder die Lippen / oder die Wangen geschwollen / oder von einem Krampfe / oder Schwachheit überfallen worden sind / der Käunung nicht ein geringer Schade wiederfahre. Daherö zur Käunung nöthig ist / daß oben angeführte Theile ihre richtige Vollkommenheit und gehörige Stärke besüßen. Sintemahl das Kauen überhaupt ganz wohl mit einem Mühl / Gebäu verglichen werden kan : angesehen die Leßzen das Thor sind / der Mund die Mühle selbst / die Zähne / die Mühl / Stein / die Zunge / die Wangen und Lippen der Müller / die harten Speisen / das Getraide / so da soll gemohlet werden. Was denn nun ferner den Speichel anlanget / so ist gewiß / daß bey demselben Mangel / oder allzugroßer Zähigkeit / das Kauen schwerlich von Statten gehet / oder gänglich gehoben wird. Demnach ist höchst nöthig / selbiges vollkommen und geschicklich zu vollbringen / daß der Speichel fattsam und dünne gnug in den Mund flüße / derselben innere Höhle und die Zähne wohl besencht / auch dadurch die festen Exrosen von einander getrennet werden mögen / damit selbige endlich in einen Brei verwandelt werden können. Von dem Nutzen der Käunung ist folgendes zu beobachten. In dem die Speisen / so da sollen verschlucket werden / aus einem weiten in einen engen Raum getrieben werden / und man mehr / als einmahl angemercket hat / daß ein ganzer oder wenig gefaueter Dissen zu Erstickung oder andern Gefährlichkeiten Gelegenheit gegeben habe; so

ist allerdings viel daran gelegen / daß man die Speisen erst wohl kauen / ehe man sie hinter schlucke. Und daferner der Speichel eine natürliche Feuchtigkeit und die Speisen zu zertheilen und aufzuschließen geschickt ist / auch die in die kleinsten Theilgen zertheilte Speisen mit ihren unendlichen Oberflächen / der Wirkung dieses tüchtigen Safftes ausgesetzt werden / und daherö schon in dem Munde eine große Veränderung erfahren / die hernach zur Verdauung in dem Magen und denen Därmen sehr nützlich ist; so hat gewiß und wahrhaftig das Kauen einen Nutzen / den kein Mensch auszusprechen vermögend ist. Aus diesem allen nun ist abzunehmen / daß denen Kindern Anfangs / ehe sie kauen können / solche Speisen / neben ihrer gewöhnlichen Milch Nahrung gegeben werden müssen / die sich als ein Mus oder Suppe gar süglich mit einem Löffel einstreichen lassen; Hingegen soll ja nicht denen Müttern oder Kinder Frauen / welche vielmahls nicht die reinsten Personen seyn / ihr unstätiges Vorkauen gestattet werden / denn zu geschweigen / daß wohl dergleichen Leute den besten draus gezogenen Safft vielmahls selbst verschlucken / und den / mit ihren oft unreinen Speichel vermischten Überrest / dem jungen Kinde zukommen lassen; So ist ja auch ganz begrifflich / daß die von einem ungesunden / ja wohl ausstreckenden Zahn / Fleische / und mit schwarzbocstzen Geblüt und dergleichen Speise vermengte / und vom Kinde eingeschluckte Speise / dessen sonst gute Natur angreifen könne / so / daß es nicht zu bewundern / wenn solche Kinder vielmahls nach diesem in üble Umstände gerathen / ausgeschlagen / grindig / krähig / u. d. werden. Ja / wenn dieses alles nicht wäre; so nehme derjenige / welcher nicht glauben kan / daß das Kind von dem auf solche Art von einer unzüchtigen / liederlichen und bosshaffrigen Wärterin vielfältigen eingeschluckten Speichel / ebenfalls zu dergleichen bösen Neigung verwehnet werde / solches aus der Erfahrung ab / da ein Herr seinen Hund / welchem er öftters seinen Speichel zu lecken giebt / also an sich gewöhnet / daß er zuletzt ganz toll und rasend zu seyn scheint / wenn er mit Gewalt abgehalten wird / daß er zu seinen Herrn / von dem er doch die Witterung hat / nicht kommen kan. Hierbey ist auch noch des Wiederkauens zu erwähnen / da manches Thier das einmahl gefauete oder verschluckte Futter / wieder aus dem Magen in das Maul führet und wiederkaut. Dieses wird einigen in dem innersten Häutlein der Kehle quer über gehen